

Jahrestage

Aus dem Leben von Gesine Cresspahl

Uwe Johnson



APRIL 1965 –
JUNI 1968

22. April 1968
Montag

Morgens hing schwerer
Dunst über dem Hudson,
verhüllend Fell und wie
ein Gas; beim Frühstück
zog es sich von Zeit zu Zeit
ein wolfs- oder fuchs-
farbiges Licht über die
Städte hin, Lüneche.

Was aber das Wetter New
Yorks noch immer nicht
versteht, geht durch unter-
irdischen Spritzregen auf
dem Berg der 96. Straße
zum Broadway, vom Zel-
tungsgrund in die Umkle-
kabine hinunter; bis es schon die
Lexington Avenue entlang
trötelte; sie wie viele an-
dere zur Arbeit; die nun
Doch gefaltete New York
Times über dem Kopf.

Spähte unter dem Band
hinauf zur Armpel in
der 45. Straße, sah im
Inneren des Tisches des
Kriegsübers; Wochenen-
de nachgehört; 31.11.1965
Viet Congs in Kämpfen
nordöstlich Saigon im
Sonnenbad, gestern mor-
gen noch einmal 15 weitere
nördlich – trat vorwärts
im Gedränge, eingetaucht
von fremden Ellenbogen
fast mittags in der ge-

trorennten Zeitung, las sie
noch, daß die New York
Times die Klänge um die
fremde Hauptstadt nicht
als amerikanische Vertei-
digung sehen mag, lieber
als Offensive.

Ihre Wetterwortsprache für
heute Sonntag und die die
Nicht-dieser-selbst-Regen
Felles, übermäßig von
Fittas abgestützte Wetter-
es war Marie nicht recht
als einmalige Erinnerung
an den ersten Sommer
der Neuen Zeit in Jeri-
chow, und es ist doch fast
einmal einjährig – Jahres-

zeiten her, und mehr als
sechshundert – Edoeseter-
entfernt, Faulheit beim
Erzählen nimmt sie es
Erkette vor dem Ferienka-
min, zog dem Feuer neun
Stützen ein, bis sie im
unsichtigen Arbeiten den
Kensper fand, der zum
anderen – Reismachen
taugte – Die Russen sollten
nicht für gewesen sein als

Siegorgastie,
Sage die Geine,
Danzels war ich ein Kind,
Zwölf Jahre alt; Was kann
ich's sein?

Was die vor uns gebildet hat,
Was die gegeben hat,
Sie sind das welche be-
rätzen

Sie leben über Geine,
Die Taten haben nicht in-
den Seid ihr würdichig ge-
wesen zu sein?

Mach's besser nicht,
Und damit sie weiß, was
sie mitkommen soll, und
zu sein.

Und um welche Geine,
Sage die.

berklow, all das westliche
Merkmal war noch be-
setzt von britischen Trup-
pen, abgesperrt durch
bewaffnete Leuten, und
lingt waren die Sowjet
angekommen, nicht zu
sehen und doch anwesend
in Gespräch wie in der
verschwiegenen Ängsten;
es Gerücht, sie waren
nicht mehr die undulden-
lichen Untermenschen, die
Vollskalierung und Pro-
paganda der Reichspropa-
ganda seit 1941 in Deutsch-
land einpflanzen hatten;
nicht einmal waren sie die
falschgestrichenen – An-
sahen aus ostpreussischer
Dörfern, wo deutsche Ein-
heiten noch einmal hatten
zurückgelassen und auf die
Auslöser drücken durften

vor in Kaufman; an Frauen-
leichen, an Schürzenreiter
gekauften Kreuzen von
Männern; die Reichspropa-
ganda hatte so viele Nach-
richten erfunden und mit
fabrierten Bildern bewiesen
werden. Bei ihrem Vater-
tag ein Kind krank. Han-
nah Ohlerich aus Wen-
dlich Burg; deren Eltern
hatten der Reichspropa-
ganda nicht viel geglaubt,
als eben dies Lebende und
hängen sich mit dem La-
ber der Zeit, bevor sie die
Fremden aus dem Osten
mit eigenen Augen, eigen-
en Ohren wahrgenom-
men hatten; sagten die
Überlebenden, auch Leu-
te in Jerichow, sicher unter
britischer Verwaltung.
Dann, schon Anfang Mai,
sagten die Gerüchte nicht
mehr von der verkommenen
Reichspropaganda, son-
dern von Freundschaft
und Verwandtschaft aus
dem westlichen Merkmal;
dem westlich be-
setzten, und waren fast
Nichtblicher.

Suhrkamp

verweigerte mit einer überlegten Absicht:
aus Übermut, aus Taktgefühl oder
Eigensinn: drei mimische Angebote, drei
mögliche Zusagen mit nichts als den Mitteln
des eigenen Gesichts. Zwar, damals begann
auch das Geheimnis zwischen beiden: so
wie mit dieser Anderen sprach Marie mit
Niemandem, nicht mit den Erzieherinnen
und gar nicht mit den Kollegen, die auf ihre
Weise den Beruf eines Kindes erlernten;
selbst das wortlose Verständigen zwischen
ihr und der Anderen war für Fremde nicht
kenntlich. Und in der Nähe hatte sie
Niemand, der es bequemer gab und zu dem
eine Flucht lohnte; nur diese eine Partnerin,
verfügbar und lästig in einem.

Da sie keinen Vater zum Leben hatte, gab es lange das Wort nicht für sie, und lange nicht mehr als den Begriff davon. Auch verstand sie mit zweieinhalb Jahren nicht Fragen nach einer Mutter. Sie hatte keine; sie führte ein Leben mit einer Person, die Ine, Sine, G-sine hieß, als Schutz erträglich, als Kollegin um einiges zu schlau.

Die bestand nicht auf Gehorsam, ihre Wünsche wurden nicht im Handumdrehen gültig; man konnte Schlafenszeiten bei ihr durchsetzen, auch Ausflugsziele, und hatte man einen Baum mit brennenden Kerzen weggewünscht, so versteckte die Andere zuverlässig, wie aus einem Streichholz eine Flamme herausplatzt. Und Widerspruch

wünschte die Andere so dringlich, daß das Kind sich ausdenken mußte und sogar erinnern, was doch als Gefühl oder vergeßbarer Anblick wohler getan hätte.

Nur, es war nicht anzukommen gegen jenen Teil der Anderen, der »Arbeit« hieß (etwas Verbündetes? etwas Gegnerisches?).

»Arbeit« wollte Reise in einem Flugzeug nach Westberlin, »Arbeit« wollte Wohnen in fremden Häusern mit Leuten von noch rätselhafterer Sprache; da reichte Gehorsam nicht aus, und Neugier half, wenn es eine Wahl ohne und gegen die Andere schon nicht gab. Dann war das Kind mit Aufenthalt im Ausland versöhnt durch das Zurückkommen nach zählbaren Tagen,

und ging harmlos mit nach Frankreich und auf ein Schiff nach Amerika. Nach einer Woche auf See erwies sich, daß die Andere zu schlaue gewesen war. Die Reise war ein Umzug gewesen, der Komplize oder die Feindesmacht »Arbeit« verhinderte die Rückkehr nach Europa, und aus der Gewohnheit der morgendlichen Trennung war unverhofft ein Abkommen geworden, auszuführen in einer Vorschule am Hudson mit ganz neuer Sprache. Marie lebte schon zwei Jahre in New York und konnte noch das Zimmer beschreiben, das sie am Rhein zurückgelassen hatte. Längst bewegte sie sich im Deutschen wie in einer ersten Fremdsprache; dennoch verwies sie auf

anderswo zurückgelassene Rechte, auf ein Bewußtsein von Unrecht, und hatte New York angenommen als ein Geschenk und verteidigte die neu erworbene Stadt als ein Recht.

Früher als ein Kind auf der anderen Seite, noch nicht einmal eingeschult, begann sie hier gleichzuziehen mit der Anderen. Es war mit deren Englisch so weit her doch wohl nicht gewesen; beherrschte das Kind nicht rascher die verwischten Lautfarben, die unmerklich ansetzenden Hauchtöne, die strengen Satzmelodien der Einheimischen? Hörte die Andere nicht zu, und ließ sich Worte wiederholen, als wolle sie lernen? Wer machte die Familie Cresspahl zu